

Zur Geschichte von Großpostwitz

Text der Ortschronik aus der Broschüre zur 666-Jahr Feier des Ortes

1222

Am 25. Februar unterzeichnete der Meißener Bischof Bruno II. in Göda eine Urkunde, die neun Filialkirchen des Bautzener Sprengels aufzählt. Eine Kirche in Postwitz wird nicht erwähnt, aber wahrscheinlich ist u.a. sie gemeint mit der Formulierung: „et aliae ecclesiae iam aedificatae“, 'und andere schon erbaute Kirchen'. 4 10 Das heutige Großpostwitz entstand vermutlich aus einer slawischen Ansiedlung auf dem linken Spreeufer und einer deutschen Siedlung auf dem rechten Hochufer. Dort wurde die Kirche errichtet, wahrscheinlich lag hier auch der zwar erst später erwähnte, aber vermutlich bereits im Zusammenhang mit der Gründung der deutschen Siedlung angelegte Rittersitz. Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts erhielten Adelige u.a. vom deutschen König Waldland übertragen, um dort die Ansiedlung von Bauern zu organisieren, in unbesiedelten Gegenden oder auf noch ungenutzten Flächen. Manchmal wurden allerdings auch bisherige Bewohner umgesiedelt. Einige der adeligen Familien stifteten bei ihren Wohnsitzen Kirchen, die zu Pfarrkirchen werden konnten. 10 Die erste bekannte namentliche Erwähnung von Postwitz

1331

Aus diesem Jahr liegt die erste bekannte namentliche Erwähnung von Postwitz vor. In einer Schenkungsurkunde erscheint ein „dominus Jacobus plebanus in Bustewicz“ als Zeuge, also etwa ein 'Herr Jacob, Pfarrer in Postwitz'. 4,7 Das Wort 'dominus - Herr' wird hier eher als Titel oder Betonung der Hochschätzung der Person oder des Amtsinhabers, nicht lediglich als höfliche Anrede, so wie das Wort heute benutzt wird, zu verstehen sein. Zu dieser Zeit bestand demnach eine Kirche, ein Vorläufer des heutigen Gebäudes.

1346

In dieser Zeit mußte von der Kirche in Postwitz 3 Groschen Bischofszins gezahlt werden. Dies berichtet die Meißner Kirchenmatrikel, also das schriftliche Verzeichnis der Einkünfte des Bistums Meißen, in einer Fassung aus dem Jahre 1495. 4

1376

nennt eine Urkunde den Namen 'Bostewicz'. Auch die späteren Kirchenrechnungen aus der Zeit von 1517-1532 verwenden meist diese Bezeichnung, nur vereinzelt wird das 'e' ausgelassen. 4

1400

Ebendörfel oder Beischwitz wurde von seinem Besitzer Luther von Gersdorf an das Bautzener Domkapitel vertauscht gegen den Besitz des Gutes Reichenbach. 10

1413

nennt eine Urkunde „Nickel Bolbericz zu Bosthewicz gesessen“. Zu dieser Zeit läßt sich der Rittersitz also nachweisen. 5

1419

Ein Verzeichnis zählt auf, welche Abgaben die Einwohner von Postedewitz an die Landvogtei auf der Ortenburg leisten mußten: 2 Scheffel Hafer, 50 Scheffel Korn und 12 Groschen. Von Haynitz, Raschan, Beischwitz (Ebendörfel), Meltewer, Coynitz parvum (Klein-Kunitz), Coßelaw (Cosul) und Berge werden ebenfalls die jeweils zu leistenden Abgaben genannt. Binnewitz und Denkwitz werden nicht aufgeführt. Auch ein Kretscham in Bustewitz wird erwähnt. Das heiligende, leider undatierte Mühlenregister nennt je eine Mühle mit jeweils zwei Rädern in Budestewitz und in Haynitz. 10 Oft sorgten die Adelligen, denen ein Ort gehörte, nicht nur für die Ansiedlung von Bauern und die Errichtung einer Kirche, sondern sie setzten einen Dorfschulzen, einen Richter ein, der in ihrem Namen die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Prozesse, die mit einem Todesurteil enden konnten, gehörten nicht zu seinen Aufgaben. Ebenso wie die Kirche zu ihrem und des Pfarrers Unterhalt erhielt auch der Richter ein größeres Stück Land, das sogenannte Richtergut. Hieraus ging häufig das 'Erbgericht' hervor. 10

1452

Folgende Geschichte ist überliefert: Während die Bewohner des Ortes und der umliegenden Dörfer in Postwitz Kirmes feierten, stahlen in Cosul Diebe zwei abwesenden Bauern sieben Kühe von der Weide. Zur gleichen Zeit wurden in der unterhalb von Haynitz gelegenen Mühle Butter, Käse und vier Kühe und einem gewissen Nitschke in Bustewicz ein Mantel, ein Rock und ein Kittel gestohlen. 5

1455

Am 6. Januar verlieh der ungarische König Ladislaus Denkwitz den Brüdern Heinrich und Wenzel Scheufler sowie deren beiden Vettern, die in Lehn ansässig waren. 10

1471

Am 6. September verkaufte Nickel von Grunenberg, der auf dem Burglehn zu Budißin wohnte, „an den Bürgermeister und die Ratmannen der Stadt Budißin das Dorf Haynitz mit... Zinsen und Zugehörungen ... und dazu den Wald, genannt der Thronberg... für 175 Mark; darum seien die obengenannten armen Leute des Dorfes Haynitz an die genannten Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Budißin geweißt... als ihren rechten Erbherren". 1a

1472

Am 3. März schloß Liborius von Helwigsdorf mit seinem Pfarrer Laurentius Teistkese zu „Bostewicz . an einem und Henczk Noag, nehist bei dem Kirchhofe am ändern Teil, sein [des Liborius von Helwigsdorf] armer Mann und Untersasse" einen Vertrag. Henczk Noag „hat vor ihm bekannt, daß er sich mit... [Laurentius], seinem obengenannten Pfarrer ganz und gar vertragen hätte und endlich 'gericht umb' den Zehnten, den der genannte Lorencz auf seinem 'Lehngute, das denne eyn firtel genannt ist', gehabt hat, darum sich denn zuvor viel Kriegs zwischen ihnen begeben hätte Er hätte ihm dafür mit gutem Willen zu einer Wiedererstattung zu der genannten Pfarreien gegeben ein Stück Ackers, gegen des Pfarrers Acker gelegen über der Straße, und dazu hätte er ihm zu der genannten Pfarre Freiheit gegeben, daß er das Wasser über seinen Acker frei führen, dämmen und lei[s]ten mag, und daß er den Wassergraben und was darunter 'leit', bis an den 'reyen des Lehmann' von Haynicz ... haben soll. 1a

1475

Berge wie auch Eulowitz gehörten in dieser Zeit Heinrich von Bloschdorf auf Doberschau. Dieser starb

1486

ohne Erben und in der Folgezeit wechselten die Besitzer der beiden Dörfer mehrfach. 10

1481

Der Straßenräuber Smid, der am 30. März in Löbau hingerichtet wurde, bekannte zuvor, daß die Herren von Postwitz, deren Namen er aber nicht nannte, mit anderen hätten vier Pferde rauben helfen. 1e

1484

Am 27. Februar bestätigte der Bischof Johannes von Meißen die Stiftung eines Katharinenaltars in der Kirche in Bostewicz durch den Pleban Laurentius Teistkese und Elisabeth, die hinterlassene Witwe des Liborius in Bostewicz. 1a Hier ist der Name des Pfarrers vielleicht als 'Veisthehe' zu lesen, doch handelt es sich vermutlich um den gleichen wie in der Urkunde von 1472.

1496

Eine Geschichte erzählt: In Eulowitz starben in diesem Jahr die meisten Bewohner des Ortes an der Pest. Paul Kral und seine Schwester beteten täglich vor einem Marienbild, das außerhalb des Dorfes in der Nähe von Halbendorf unter einer Linde stand. Sie blieben von der Krankheit verschont. 4

1507

wurde Postwitz an die Stadt Bautzen verkauft. Am 20. März verkaufte der gleichnamige Sohn des obengenannten Liborius von Helwigsdorf, „die Zeit zu Bostewitz gesessen", ebenso wie am 22. März sein Dorf Wehrsdorf, „auch mit Wollworte Margareten, seines ehelichen Weibes... sein Dorf und Vorwerk [Postwitz] samt dem ... Kretscham und allen Einwohnern und armen Leuten daselbst im Budissinischen Weichbilde gelegen, mit allen und jeglichen Herrlichkeiten, Äckern, Wiesen, [... Teichstätten, Wasser,

Wasserläufen, Wildnissen, Fischereien, Zinsen, Renten, Fronen, Diensten, Wäldern, Sträuchern, Büschen, Freiheiten, obersten und niedersten Gerichten, Wegen, Stegen zu samt den Kirchlehn, die dem Gute folgen], wie das bemeldete Dorf und Gute Postwitz von seinem Vater.. an ihn gestammet und er dasselbe bisher unter dem Titel väterlicher Erbschaft innegehabt, gebraucht und besessen habe, den Bürgermeister und Ratmannen gemeiner Stadt Budissin um 1550 Mark Groschen, je 48 Groschen vor 1 Mark und 7 alte Görlitzer Pfennige vor 1 Groschen gerechnet, die sie ihm mit guter ganghafter Böhmischer und Meißner Münze, auch Goldgulden,... bezahlt haben. [Außerdem habe er] die Leute darin an sie gewiesen, sie hinfort als ihre Erbherrn zu haben und zu erkennen...." 1c Mit dem Kauf erwarb die Stadt auch das Patronat über die Kirche. 4 Hieran erinnert das Bautzener Wappen an Kanzel und Altar. Die Stadt verteilte die Äcker und Wiesen des Rittergutes unter Bauern, der Wald am Drohmberg hingegen blieb direktes Eigentum der Stadt. 10 Etwa in diesem Jahr zogen die Geschwister Kral nach Postwitz, und Paul Kral wurde dort Kirchenvater. Zum Dank für ihre Rettung bauten sie mit Hilfe anderer Gemeindeglieder und des damaligen Pfarrers Bossak um das Marienbild eine Kapelle, die zunächst viele Wallfahrer anzog. Vielleicht als Folge der Reformation geriet die Kapelle in Vergessenheit und verfiel schließlich so weit, daß die verbliebenen Steine auf Befehl des Bautzener Rates zum Bau der neuen Spreebrücke in Postwitz verwandt wurden. 4,5

1517

wurden Ausgaben für eine bereits bestehende Schule aus der Kirchenkasse bezahlt. Die Postwitzer Schule ist damit nach der Gödaer Schule die Zweitälteste im Budissiner Land. Der 'Scriptor' (Schreiber), der die Kirchkasse führte und dem Bautzener Inspektor jährlich zur Prüfung vorlegen mußte, war verpflichtet, im Auftrage des Rates in seiner Stube 'Unterricht für Kinder zu halten'. 5 Die Schule bot den zu Hause sorbisch sprechenden Schülern die Möglichkeit, Deutsch zu lernen. Die Predigt in der Kirche wurde auf Sorbisch gehalten und die Kirchenlieder ebenfalls sorbisch gesungen.

1520

Postwitz wurde vielleicht als eine der ersten Kirchengemeinden des Budissiner Landes evangelisch. Gesicherte Belege scheint es dafür allerdings nicht zu geben. Es wurde zwar von der Kirchengemeinde in diesem Jahr ein neuer Abendmahlskelch für 220 Mark angeschafft, aber die Weinrechnungen erhöhten sich in diesen Jahren nicht wesentlich. 10 Erzählt wurde von einem Prediger namens Paul Bossack, der in dieser Zeit die Reformation in Postwitz eingeführt habe. 4Vielleicht ist hiermit ein Barfüßermönch gemeint, denn das sorbische Wort 'bosak' bedeutet 'Barfüßer'. 5 Die Kirchenrechnungen aus der Zeit belegen allerdings, daß kein Paul Bossack zu dieser Zeit Pfarrer in Postwitz war. Er könnte jedoch die Funktion eines Kaplanes innegehabt und als solcher unter dem Schutz des Bautzener Rates, der der Reformation wohlwollend gegenüberstand, im lutherischen Sinne gepredigt und das Abendmahl gereicht haben. 4 Auch nennt die Erzählung zur Marienkapelle einen Pfarrer Bossack, allerdings bereits für das Jahr 1507. Eine weitere Erzählung berichtet: Der Cunewäldener Priester, der ein besonders eifriger Verteidiger des alten Glaubens war, schwor Paul Bossak wegen dessen reformatorischen Wirkens den Tod. Aber auf seinem Ritt zu Bossak stürzte er auf der Höhe hinter Halbendorf, als er Postwitz bereits sehen konnte, mit seinem Pferd und verlor selbst das Leben. Die Neue Sächsische Kirchengalerie meint, dies habe sich an der Stelle zugetragen, an der heute an der Straße Linden um eine Steinbank stehen. 4

1529

In dieser Zeit gehörte Binnewitz den Besitzern von Nadelwitz, zuvor, wenigstens seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, den Herren von Budissin. die auch Niederkaina besaßen. 10

1532

Etwa in diesem Jahr konnte die Stadt Bautzen mindestens einen Teil von Binnewitz erwerben. 10

1534

Eine Steuerliste zählt die an die Stadt Bautzen zu leistenden Abgaben auf und nennt die Anzahl der Leistungspflichtigen, außer Bauern wie auch 1419 die beiden Müller und den Kretschamwirt. 1b

1547

Durch den Pönfall verlor die Stadt Bautzen u.a. alle Ratsdörfer. 10

1548

Vermutlich bereits in diesem Jahr erhielt Bautzen u.a. Klein-Kunitz zurück. 10

1570

Einweihung der steinernen vierbogigen und knapp drei Meter breiten Spreebrücke, auf Anordnung des Budissiner Rates erbaut durch Stadtbaumeister Peter Röhrscheidt u.a. aus den Steinen der Kapelle zu Eulowitz. Für zwei sich begegnende Fuhrwerke war die Brücke zu schmal, so daß vermutlich manchmal noch die alte Furt benutzt wurde. 5

1584/85

Bautzen erwarb Mehltheuer mit einem Teil des Waldes am Schmoritz. Wem das Dorf zuvor gehörte, geht aus den Unterlagen nicht hervor. 10

1588

Am 12. September verkaufte die Familie von Haugwitz auf Putzkau für 1300 Thaler Cosul an die Stadt Bautzen. 1a Vielleicht bezieht sich die entsprechende Urkunde nur auf einen Teil der dort ansässigen Bauern.

1589

Die Stadt kaufte einige Bauern in Binnewitz, die wohl zuvor zu dem Rittergut Purschwitz gehört hatten.

10

1600

Etwa in dieser Zeit scheint Rascha und noch weitere Bauern aus Binnewitz oder auch der ganze restliche Ort von der Stadt erworben worden zu sein. 10

1606

Stadtbaumeister Johann Röhrscheidt errichtete neben der Kirche einen frei stehenden 'hölzernen, mit Schindeln gedeckten Turm' für die Glocken. 5 Dieser erhielt „Schlage Uhr und Stunden weyser“. 7

1611

Am 3. September nahm König Matthias von Böhmen auf seinem Weg nach Bautzen in Postwitz das Mittagssmahl ein, vermutlich im Pfarrgarten, vielleicht aber auch im Garten des Kretschams, des späteren 'Erbgerichts' und 'Forsthauses'. 1e Hierüber berichtet eine Sage folgendes: Als Dank für das ihm gefallende Tischgebet durfte der damalige Pfarrer Michael Schwach einen Wunsch äußern. Dieser sprach die Bitte aus, der König möge der Postwitzer Kirchgemeinde den Gebrauch des Abendmahlkelches lassen. Der katholische König gewährte diese Bitte. 4 Das Siegel der Kirchgemeinde Großpostwitz zeigt deshalb heute den Abendmahlkelch mit einem Kreuz und der Jahreszahl 1611. 1e,7 Auch dem Schenkwirt wollte der König danken für das von diesem zubereitete, wohlschmeckende Essen. Dem Wirt fiel zunächst keine Bitte ein, erst als der König abgeritten war, kam dem Wirt ein Gedanke, und er lief dem König nach, den er auf der Höhe von Rascha einholte. Der Schenkwirt bat: „Ich muß das Stadtbier (aus Bautzen) schenken, und das ist teuer. Es springt für mich nicht viel heraus. Deshalb bitte ich Seine Majestät um das Recht: "Laßt mich aus jedem Krug, den ich den Gästen auftrage, den ersten Trunk selbst nehmen." König Matthias gewährte dies dem Wirt und so endet die Sage mit den Worten: „Und alle seine Nachkommen bedienen sich bis auf diese Stunde dieses königlichen Privilegiums." 1e,7

1620

Erste Besetzung Bautzens im 30jährigen Krieg 5 Das zu Böhmen gehörende Land kam pfandweise an Sachsen. 10 Im Laufe dieses Krieges gab es auch in Hainitz ein Handgemenge zwischen herumziehenden Soldaten und Bauern, bei dem zwei Soldaten und ein Bauer starben. 101632 wütete wie in der ganzen Oberlausitz die Pest in Postwitz und den umliegenden Dörfern. U.a. starb die ganze Postwitzer Müllersfamilie bis auf den ältesten Sohn. 1b,5 Soweit bekannt gehörten die Einwohner von Postwitz, Hainitz, Rascha, Berge, Rodewitz, Bederwitz, Ober- und Nieder-Eulowitz und Denkwitz zur Postwitzer Kirche. Die Einwohner von Binnewitz, Mehltheuer, Pielitz, Suppo, Halbendorf, Kosel, Dohlen, Großkunitz, Kleinkunitz, Lehn und Groß- und Klein-Döbschütz waren zunächst in die Mönchs- und die Nikolaikirche eingepfarrt. Erst nach deren Zerstörung 1598 bzw. 1632 kamen auch sie zur Postwitzer Kirche. Auch die evangelischen Einwohner von Ebendörfel und weiteren Dörfern hielten sich zur Postwitzer Kirche. 4 Noch

heute verzeichnet die Flurkarte des Waldes auf dem Schmoritz einen 'Kirchfußsteig'. Am 30. Mai kamen die Lausitzen mit dem Abschluß des Friedens zu Prag endgültig zu Sachsen. 5 Postwitz und Rascha wurde, wie allen anderen der Stadt Bautzen gehörenden Dörfern in einem „vom Oberstleutnant Wanke von Görlitz aus an den Rat in Bautzen erlassenen“ Brief im Mai befohlen, weil sie "von seinen Parteien allezeit verschont geblieben,... innerhalb acht Tagen Sechshundert Reichsthaler zu zahlen, widrigenfalls sie mit Feuer und Schwert bis aufs äußerste sollten verfolgt werden". 10 Auch in Postwitz läuteten die Glocken den Frieden nach dem 30jährigen Krieg ein.' Zwei große Leuchter aus Messing für den Altar der Postwitzer Kirche wurden angefertigt. 4 Die Bezeichnung 'Postwitz' taucht erstmals im ältesten erhaltenen Kirchenbuch aus diesem Jahr auf. 1e Der aus der Nähe von Göda stammende Michael Frenzel kam als Pfarrer nach Postwitz. Dieser übersetzte das Neue Testament ins Sorbische und schuf damit die obersorbische Schriftsprache auf der Grundlage des Bautzener Dialektes. 4,10 Am 30. April brannten neben anderen Häusern des Dorfes alle Pfarrgebäude ab. Ursache war der Schuß eines Jägers. In diesem und dem Folgejahr baute man die Pfarrgebäude für 447 Thaler wieder auf. Es wurde ein stattliches, besonders hohes Pfarrhaus mit aufwendig gestalteter Fachwerkfront, ein Substitutenhaus, ein Stallgebäude und eine Scheune errichtet. 4 ließ der Kircheninspektor und Bautzener Bürgermeister Matthäus Göbel einen aus Granit ausgemeißelten Taufstein und einen neuen Altar aufstellen. Tischler Joachim Stöckel in Budissin lieferte für 50 Thaler den schön geschnitzten Holzbau. Sigraund Heinrich Kauderbach, der beste Barockmaler der Stadt, malte ihn für 60 Thaler mit vierteiligen figurenreichen biblischen Bildern aus. Zu seiner Einweihung schenkte Matthäus Göbel der Kirchengemeinde eine dreibändige Bibel. 4,7

1697

Die Stadt Bautzen mußte Kurfürst Friedrich August I., August dem Starken, ein Darlehn von 4000 Thalern gewähren. Da die Stadt das Geld selbst nicht hatte, mußte sie sich 3000 Thaler ebenfalls leihen und setzte dafür Postwitz als Sicherheit ein. Die Stadt zahlte das Geld fristgerecht zurück, so daß der Vorgang für den Ort keine weiteren Auswirkungen hatte. 10

1706

Am 29. Juni starb Pfarrer Frenzel. Sein Grabmal steht heute in der Vorhalle der Postwitzer Kirche.'

1718

Pfarrer Johann Böhmer, Frenzels Schwiegersohn und Nachfolger in Postwitz, brachte zusammen mit anderen Pfarrern das erste sorbische Gesangbuch heraus. 5 I ~ 2 h Derselbe überzeugte den Rat, daß ein Kirchenneubau erforderlich sei. Der Glockenturm von 1606 samt der Uhr sei „'sehr schadhaf und wandelbar worden'“ und „'die bisher erbauet gewesene Evangelische Kirche Enge gewesen und das Dach von Schindeln gedeket auch sehr böse worden und die alten Sparren auß denen Zappen gangen und unten auff der Mauer sehr durch die Nähse und den eingepläderten Schnee fast gänzlich verfaulet befunden worden'“. Dies berichtet ein in der Turmkugel der Postwitzer Kirche aufbewahrtes Dokument. 7 Am 15. Juli steckte der Kircheninspektor und Bautzener Bürgermeister Christian Gottfried Platz „den Grund zum Grundgraben für Kirche und Turm“ ab. Bei der Kirchenrenovierung 1893 fand man in der nördlichen Kirchenmauer einen großen Stein mit der Inschrift '1726 J.B.P' (Johann Böhmen Pastor, der zu dieser Zeit Pfarrer in Postwitz war und auf dessen späterem Grabmal das Bild des neuen Kirchengebäudes eingemeißelt wurde.). Die Größe dieser Kirche ist am Dachgebälk der heutigen Kirche abzulesen, wie zu erkennen war, als das Dach anlässlich der Neueindeckung abgedeckt war. 4,7

1728

Die ganze Bibel erschien in sorbischer Sprache. 5

1729

Verfüllung der der Stadt Bautzen gehörenden vier Karpfenteiche in der Spreeaue 5,9

1730

Ein neuer Glockenstuhl wurde aufgerichtet, in dem ein Holzstück mit der eingehauenen Jahreszahl 1606 eingebaut wurde, das aus dem früheren, südlich der Kirche einzeln stehenden Glockenturm stammte. 4 Durch den Tod des Kircheninspektors Platz kam es zwar zu einer Unterbrechung der Bautätigkeit, aber am 9. September wurde mit dem Aufsetzen des kupfernen Knopfes auf den Turm die Renovierung der Kirche beendet. 4

1732

Das städtische 'Fischerhäuschen' wurde verkauft. 5

1740

Ab diesem Jahr gab es in der Postwitzer Kirche neben sorbischem auch deutschen Gottesdienst. 1e

1750

In dieser Zeit wohnten wohl kaum 200 Menschen in Postwitz. 5

1754

In diesem und dem folgenden Jahr wurde die Kirche unter dem Kircheninspektor und Bautzener Bürgermeister Christian Gotthelf Marche um die Hälfte verlängert. Außerdem mauerte man die kleinen, runden Fenster oberhalb der Mittelfenster zu. 1 Die Türen der Kirche befanden sich an den Seiten des Kirchenschiffes und hinter dem Altar. An der Straßenseite vor der Kirche befanden sich Gräber und die Kirchhofsmauer."

1756

Der Orgelbauer Abraham Strobach in Elstra erhielt den Auftrag zum Bau einer Orgel für 280 Thaler. Bisher war in der alten Kirche anscheinend kein Platz für ein solches Instrument gewesen. 4

1757—63

Im Siebenjährigen Krieg wie in den anderen Kriegen im Laufe der Geschichte erhöhte die Stadt Bautzen die Forderungen an die Bauern, um ihrerseits die Forderungen der jeweiligen Besatzungen erfüllen zu können. 10

1758

Die Kirche erhielt eine neue Kanzel. Diese wurde am linken Pfeiler des Chores errichtet und bekam den Schalldeckel, der von einem Engel getragen wird. 4

1789

am 25. November starb in Obergurig Johann Michael Buder, ein Sorbe, der den größten Teil seines Vermögens bestehend aus Geld, dem Rittergut in Obergurig, zwei Höfen im gleichen Ort und weiteren Immobilien zur Unterstützung 'würdiger, armer Wenden ohne Unterschied der Konfession' stiftete. U.a. durch Erbaueinandersetzungen verursacht wurden 1833 erstmals Gelder ausgezahlt. Obwohl Buder hatte anonym bleiben wollen, wurde ihm 1867 ein Denkmal, ein großer, 80 Ztr. wiegender Granitwürfel, auf sein Grab neben der Postwitzer Kirche gesetzt. 4

1794/95

Bau des Inspektionshauses der Stadt Budissin, später 'Alter Amtshof genannt, neben der Kirche an der Stelle der 1788 abgerissenen Karaßischen Halbhüfnernahrung. Der Bau kostete 647 Thaler 14 Groschen.

Vorher erfolgte die Verwaltung von einem Inspektionshäuschen im Pfarrhof aus. 10 Zur Postwitzer Verwaltung zählten die Dörfer Postwitz, Hainitz, Rascha, Cosul, Klein-Kunitz, Mehltheuer und Binnewitz. 1b,1e

1802

Bau eines Schulhauses mit einem Unterrichtsraum und einer Lehrerwohnung vor der Spreebrücke Richtung Rodewitz rechts auf dem Hochufer. Dieses Gebäude wurde nach einer Erweiterung bis 1880 als Schulhaus genutzt. 1e Aus dieser Schule gingen u.a. hervor Michael Rostock (Rostok), geb. 1821 in Ebendörfel, und Karl August Katzer (Kocar), geb. 1822. 5,7 Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts gab es in Postwitz einen Ratsfischer, der für die Spree, den Cosuler Bach, genannt das 'Forellenwasser', und die vier Karpfenteiche in der Spreeaue zuständig war. Ebenfalls von Postwitz aus betreute ein Ratsförster die Wälder der Stadt Bautzen auf dem 'Münchsberg' (Mönchswalder), dem 'Thromberg' und dem 'Schleiffberg' (Czorneboh). 9

1803

Am 14. Juni führte die Spree außergewöhnliches Hochwasser. 5 1807 Aus Postwitz wurde Großpostwitz. 5 Ein neuer Taufstein für die Kirche in Großpostwitz wurde gestiftet von Karl Traugott Schaffhirt, dem Besitzer der Papiermühle in Obergurig. Der Taufstein von 1687 blieb zunächst vor der Kirche liegen und wurde dann mitten im Pfarrteich, der sich neben der Kirche befand, aufgestellt. Heute befindet er sich vermutlich im Bautzener Stadtmuseum. 4,7

1813

Der Großpostwitzer Pfarrer Carl Gottlieb Marloth berichtete über die Schrecken dieses Krieges für die Bevölkerung in Großpostwitz. Seine Familie flüchtete schließlich nach Schirgiswalde, zuletzt auch er selbst. 5 Wie sehr selbst die abgelegensten Orte von den Kämpfen betroffen waren, zeigt eine im Stadtmuseum Bautzen ausgestellte Karte, auf der Truppenverbände sogar im Kunitzer Tal eingezeichnet sind.

1813

Am 21. Mai endeten die Kämpfe um Großpostwitz. Wieder waren hohe Abgaben zu leisten. 5

1819

Martin Ratze, Bauer und Ortsrichter in Hainitz, richtete am Cosuler Bach eine Gutsmühle ein. 5

1823

Das heute noch bestehende Hauptgebäude der Schnabelmühle wurde errichtet." Die Stadt Bautzen verkaufte das Inspektionshaus. Das Bautzener Stadtwappen befindet sich noch immer über der Eingangstür. Vor dem Verkauf war es nicht abgenommen worden und danach verweigerte der Käufer des Hauses die Herausgabe. 4 Johann Traugott Pohlank aus Klitten erwarb das Haus. Er erhielt die Kram- und Schankgerechtigkeit und vermietete das Obergeschoß an einen 'Chirurgus'. 5 Die Kinder aus 20 Dörfern besuchten die Großpostwitzer Schule. Ab 1837 errichteten einige Dörfer eigene Schulen und ließen ihre Kinder dort unterrichten. 1e Ab diesem Jahr ließ der Bautzener Kämmereiverwalter Johann Gottlob Postel den zu dieser Zeit weitgehend kahlen Drohmberg bepflanzen, und zwar überwiegend mit Lärchen. 5 Die Kirchengemeindeglieder schenkten der Kirche Kirchenposaunen und einen gläsernen Kronleuchter anlässlich der 200jährigen Jubiläumsfeier der Übergabe der Augsburger Konfession. 4 Am 1. April wurde im Königreich Sachsen die Erbuntertänigkeit aufgehoben. Großpostwitz und die anderen Dörfer der Großpostwitzer Verwaltung wurden frei von den Abhängigkeiten als Ratsdorf. 5

Die früher so bezeichnete 'Kaiserstraße', die heutige B 96, war im Laufe der Zeit sehr schlecht geworden. Sie war stellenweise tief ausgefahren und ausgewaschen, in Rascha führte sie durch einen Hohlweg steil bergab, in Hainitz war sie nur eingleisig und voller Felsblöcke, vor Großpostwitz diente sie zugleich als Wassergraben. Nach langen Auseinandersetzungen zwischen den anliegenden Gemeinden, der Stadt Bautzen und Sachsen darüber, wer wieviel zu den Baukosten beitragen sollte, wurde die Straße von Bautzen aus Richtung Oppach als 'Kunststraße' neu gebaut und war bis Ende September bis auf die Flur von Ebendörfel fertiggestellt. Da das Geld knapp wurde, zog sich der weitere Bau über mehrere Jahre hin.

1e

Großpostwitz wurde wahrscheinlich 1834 erreicht.'

Vielleicht spiegelt sich der alte Straßenverlauf in der Fluchtlinie der Gebäude des früheren 'Forsthauses', des früheren 'Cafes' und heutigen 'Zauberbergs' und des heutigen Drogeriemarktes wider. 7

In Großpostwitz wurde im Rahmen der Straßenerneuerung ein Chausseehaus erbaut, in dem Johann Gottfried Nette vom 1. Januar 1836 an Chausseegelder kassierte. 5 Das Einnehmerhaus war ursprünglich das letzte Haus von Großpostwitz in Richtung Bautzen. Später war die Apotheke darin untergebracht. 9 Erweiterung des Schulgebäudes an der Spree von 1802 durch einen Anbau mit zwei Schulzimmern und zwei Lehrerwohnungen. Obergurig errichtete als erstes Dorf für seine Kinder, die zuvor die Großpostwitzer Schule besucht hatten, eine eigene Schule. Rodewitz folgte 1880. 1e,4 Der spätere Ratskeller gehörte in diesem Jahr dem Häusler Johann Schmeiß. Er war Bäcker und besaß zudem einen Branntweinausschank.

In dieser Zeit gab es zwei Bäcker in Großpostwitz. Die Schmiede gehörte Georg Brade. 1e

Als Folge der Verwaltungsreform im Königreich Sachsen erhielt Großpostwitz die Selbstverwaltung. Ein Ausdruck dessen war die Wahl eines eigenen Gemeindevorstandes, dessen Sitzungsprotokolle in einem Gemeindebuch festgehalten wurden. Eben solche Gemeindebücher sind auch von einigen zu Großpostwitz gehörenden Dörfern erhalten, die sich diese Selbständigkeit unterschiedlich lange bewahrten. Gemeindebücher. 10 Johann Schmeiß ersuchte den Stadtrat um eine 'Concession zum Bierausschank' im späteren Ratskeller. 1d In Cosul richtete der Bauer Zachmann einen Granitsteinbruch ein. 5

1846

Johann Gottlob Postel wurde für seine Bemühungen um die Aufforstung des Drohmbergs dort ein heute noch bestehendes Denkmal gesetzt. 5

1854

Der "Kirchschulmeister" Jakob Ritscher, der wie üblich gleichzeitig Kantor und Organist der Kirche war, drängte auf die Anschaffung einer neuen Orgel und sammelte für diesen Zweck 364 Thaler. 4,7

1856

Die Gerichts- und Polizeigewalt ging von der Stadt Bautzen als dem ehemaligen Grundherren auf den Staat über und wurde durch das "Königlich Sächsische Gerichtsamt" in Schirgiswalde wahrgenommen. 2,10

1857

Der Bautzener Stadtrat beauftragte den Orgelbauer Urban Kreutzbach in Borna mit dem Bau einer neuen Orgel mit 26 klingenden Stimmen für 1498 Thaler, die Ende des Jahres eingeweiht wurde. 4

1861

Dr. Rothe eröffnete eine Arztpraxis. 5

1862

Der in diesem Jahr verstorbene Georg Döcke, ursprünglich Besitzer des Erbgerichtes in Obergurig, und seine Ehefrau richteten die 'Schuster-Döcke'sche Armen-Stiftung' ein, nach der die Zinsen von 1000 Thalern jedes Jahr am 3. Adventssonntag an vierzehn sorbische Frauen und sieben sorbische Männer aus der Kirchgemeinde Großpostwitz verteilt werden sollten. 4

1864

Am 3. Dezember wohnten im Bezirk der Großpostwitzer Kirche, in deren Parochie, 2748 evangelisch-lutherische und lediglich 27 katholische Christen. Von diesen waren 2284 Sorben und 464 Deutsche. Der Kirchort selbst hatte 350 Einwohner. 4

1865

Dr. Rothe ließ ein Arzthaus bauen und machte „hoch zu Roß“, auch Krankenbesuche in den umliegenden Dörfern. 5

1866

Gründung der Flachsgarnspinnerei in Hainitz, der Firma Grützner und Faltis, auf dem Gelände der alten Hainitzer Mühle. 5 Im Laufe der folgenden Jahre wanderten viele katholische Arbeiter aus dem heutigen Tschechien zu. 4 (Die 'Neue Kirchengalerie' nennt allerdings das wohl falsche Jahr 1864.) Die Gründung dieses Betriebes markiert das Einsetzen der Industrialisierung. 5 Im Gemeindebuch von Hainitz wird die Fabrik erstmals 1869 erwähnt. Einrichtung einer Ziegelei durch den Großpostwitzer Kretschamwirt Stephan auf einem seiner Flurstücke. 5 Die Flachsgarnspinnerei in Hainitz Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts.

1867

Am 2. Oktober brachte der Maurermeister Peter Wendler aus Bautzen von seinem Steinbruch in Nadelwitz einen Granitwürfel als Gedenkstein für Johann Michael Buder nach Großpostwitz. 5

1871

Der Müller Friedrich Ernst Schnabel baute die Mühle um und erweiterte sie. 4 Zwei gläserne, böhmische Kronleuchter wurden von der Jugend der Kirchgemeinde anlässlich des Siegesfestes nach dem Krieg gegen Frankreich für die Kirche gespendet. 4

1874

Errichtung der spreeaufwärts gelegenen Zieschankschen Mühle, die bald industriell genutzt wurde. 5

1875

Zuerst waren die Toten der Gemeinde um die Kirche herum beerdigt worden, dann diente das Grundstück zwischen Straße und heutigem Kirchgemeindehaus als Friedhof. 7 Für die Anlage des älteren Teiles des heute noch bestehenden evangelischen Friedhofs erwarb die Kirchgemeinde in diesem Jahr ein Grundstück von dem Gutsbesitzer Haupt. Damals lag das Flurstück unmittelbar am östlichen Rand des Ortes. 4

1876

Einweihung des Friedhofes 4

1877

Am 1. September wurde die Eisenbahnstrecke Bautzen - Wilthen eröffnet. 5 Großpostwitz vom Sonnenberg aus, im Vordergrund das Schützenhaus mit den Schießständen - vor 1936-

1880

Am 31. Mai wurde ein neues Gebäude für die evangelische Schule eingeweiht, das vier Unterrichtsräume und ebensoviele Lehrerwohnungen enthielt. 4 Heute ist die Großpostwitzer Gemeindeverwaltung darin untergebracht. Rodewitz erhielt unter Pfarrer Mrosack eine eigene Schule. 7,10

1881

Für die katholischen Christen wurde in Hainitz unter Pfarrer Hornig. Bautzen, die Josephskapelle errichtet. Der österreichische Kaiser schenkte 2000 Mark und Kaiserin Maria Anna 300 Gulden zum Bau. Die Kapelle gehörte zur Liebfrauenkirche. Kaplan Rolle hielt Gottesdienste auch in tschechischer Sprache. Er war bei den aus Böhmen stammenden Arbeitern sehr beliebt. 4,11a Neubau des baufällig gewordenen evangelischen Pfarrhauses an der heutigen Stelle und in der heutigen Form. Auf Grund der hohen Kosten hatte sich die Kirchgemeinde trotz der Bemühungen des sächsischen Altertumsvereins nicht in der Lage gesehen, das alte Haus von 1676 mit seinem auffallenden Fachwerkgiebel wiederherzustellen. 4,7

1882

Am Karfreitag wurde aus der großen Glocke der Großpostwitzer Kirche ein Stück ausgeschlagen, so daß bei der Glockengießerei Gruhl in Kleinwelka ein neues, größeres Geläut aus drei Glocken bestellt wurde. Die Glocken wogen ca. 52 Zentner und kosteten 4475,75 Mark. Hinzu kamen noch 2036 Mark für das Metall der alten Glocken. Der Glockenstuhl von 1730 wurde durch einen neuen aus Eichenholz für 900 Mark ersetzt. Am 16. August wurden die Glocken aus Kleinwelka abgeholt und in deutscher und sorbischer Sprache geweiht. Eine der alten Glocken, die 1797 aus zwei noch älteren gegossen worden war, wurde in der Friedhofshalle in Obergurig aufgehängt. Sie wird heute bei kirchlichen Beerdigungen benutzt. 4,7 Gründung des Männergesangsvereins Großpostwitz

1885

In der Großpostwitzer Schule gab es 209 deutsche und 210 'wendische' Schulkinder. 10

1888

Die heute auf dem Altar der Großpostwitzer Kirche stehenden kleinen Leuchter wurden von der Jugend in Großdöbschütz zum 200 jährigen Altarjubiläum gestiftet.

1890

Bau der Bahnlinie von Großpostwitz nach Obercunewalde. 5

1891

Einrichtung einer Bahnpostagentur für den Güterverkehr im Bahnhofsgebäude. 5 Am 21. Dezember starb in Obergurig der Schmiedemeister Karl Traugott Martschink, wie der obengenannte Buder Sorbe. Er bestimmte in seinem Testament, daß zunächst 13000 Mark, nach dem Tode seiner Frau noch einmal

10000 Mark aus seinem Vermögen zur Unterstützung armer und würdiger Glieder der Kirchgemeinde Großpostwitz, sowohl sorbischer als auch deutscher dienen sollte. Aus den Zinsen von 1000 Mark sollten jedes Jahr nach der stattfindenden Osterprüfung Schulbücher für die Kinder der Oberguriger Schule angeschafft werden. 4 Nach Plänen und unter Leitung des Pimaer Architekten Theodor Quentin erfolgte der Umbau der Großpostwitzer Kirche zum heutigen Erscheinungsbild. Der Turm wurde für 82 000 Mark mit einer schlanken Spitze versehen und auf 60 m erhöht. Während die Kirchturmuhre zuvor nur ein Zifferblatt nach Osten hatte, wurden nun nach allen vier Himmelsrichtungen Zifferblätter angebracht. Die Wetterfahne wurde durch einen in der Schlosserei Michalk im Großpostwitzer Niederdorf angefertigten Hahn ersetzt. Statt des hölzernen Glockenstuhles von 1882 baute man einen stählernen ein. Außerdem baute man Treppenhäuser an, das Kircheninnere um und den Altarraum aus. Die Kanzel mit Schalldeckel und der neu ausgemalte Altar blieben in der Kirche, nur wurde die Kanzel von der Mitte des Kirchenschiffes nach vorne verlegt und der Altar im neuen Altarraum aufgestellt. Vermutlich wurden bei dieser Gelegenheit die ursprünglich farbigen Bilder des Altars mit Kaseinfarbe grau und mit einfacher Marmorierung übermalt. Als Lesepult stellte man die 1758 entfernte Kanzel, neu ausgemalt und vergoldet, auf. Bei dem Einbau von Heizungsrohren kamen Baureste der Vorgängerbauten zutage. In der nördlichen Kirchenmauer fand man den vermutlichen Grundstein von 1726, den man in der Mauer beließ, um diese nicht zu beschädigen. Den Taufstein aus französischem Kalkstein und die kupferne Taufschüssel mit ihrem Deckel aus Nußbaumholz spendete die Jugend der Kirchgemeinde. Ob die Taufschüssel wie überliefert ursprünglich tatsächlich vergoldet war, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Am 30. Juli wurde der Knopf (Kugel) auf den Turm aufgesetzt und am 6. November die Kirche eingeweiht. 4,5,7 Die Kirche vor 1938 Verlagerung der Bahnpostagentur vom Bahnhof in ein nahes anderes Gebäude. 5 Umbau der zuvor recht schmalen Spreebrücke von 1570 durch die Firma Liebold und Comp., Holzminden - Dresden. Hauptsächlich arbeiteten 30 italienische Arbeiter täglich 14 Stunden für einen Verdienst von 22 bis 45 Pfennigen pro Stunde an der Brücke. Insgesamt wurde der Bau auf 52000 Mark veranschlagt. 5 Die drei Fenster im Altarraum der Großpostwitzer Kirche wurden mit Glasgemälden versehen. 4 Am 7. Juni wurde die neue Spreebrücke eingeweiht. Da der Friedhof zu klein geworden war, kaufte die Kirchgemeinde noch ein Stück des angrenzenden Feldes hinzu. 4 Bis etwa zu dieser Zeit erhöhte sich die Zahl der im Bezirk der Großpostwitzer Kirche wohnenden katholischen Christen auf etwa 1000. Es gehörten etwa 4800 evangelische Christen zur Großpostwitzer Kirche, reichlich zwei Drittel waren Sorben. Der Kirchort selbst hätte über 1000 Einwohner. Durch die im 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung fanden die Einwohner Arbeit nicht mehr nur fast ausschließlich in der Landwirtschaft, sondern auch, wie bereits erwähnt, in der Flachsgarnspinnerei in Hainitz, in den Ziegeleien in Großpostwitz und in Ebendörfel, in der Zementfabrik in Großpostwitz und in den umliegenden Granitsteinbrüchen. 4 Die Einrichtung einer katholischen Schule in Hainitz im Spreetal wurde genehmigt. 4 Vorher hatte der katholische Unterricht entweder in der Fabrik in Hainitz, in der Sakristei der katholischen Kirche oder im katholischen Pfarrhaus stattgefunden. Den Baugrund und das Geld zum Bau stifteten die Inhaber der Firma Grütznert und Faltis. Ältere Leute, die Verbindung zu der Fabrik hatten, erinnern sich an die Familie Porack, die viele soziale Aufgaben den Arbeitern ihrer Fabrik gegenüber übernahm. Bau einer Ortswasserleitung, da „es hier in verschiedenen Grundstücken an gutem Wasser mangelte“. Zunächst plante man die Nutzung des Hainitzer Wassers, verwarf diesen Plan wegen mangelnden Wasserdruckes und erschloß stattdessen die Quellen in Rietschels Busch in Berge. 2

1905/06

Einrichtung des katholischen Friedhofes in Hainitz. 11a

1906

Einrichtung einer Stromversorgung. Das Gemeindebuch von Großpostwitz berichtet von den Gemeinderatssitzungen am 26.3. und 1.4.: „Nach längeren Bemühungen des Herrn Gemeindevorstandes Schmeiß gelang es, die Firma Nierth u. Förster in Bautzen zum Bau eines elektrischen Werkes in der Gemeinde Großpostwitz zu gewinnen. Die Gemeinde schloß nach mehrfachen Beratungen mit obiger Firma einen Vertrag ab, in welchem sie sich das Vorkaufsrecht sicherte. Das Licht brannte zum ersten Male am 7. November desselben Jahres im Ratskeller zu Gr. Postwitz.“ -

1907

In der katholischen Gemeinde in Hainitz fand die erste öffentliche Fronleichnamsprozession statt. Außerdem bildete sich ein Frauenverein mit Elisabethgruppe, der heute in den Elisabethfrauen und Caritashelferinnen weiterlebt. 11a Der Springbrunnen im Pfarrteich am evangelischen Pfarrhaus erhielt Wasser aus der Wasserleitung. 2 Der Teich diente gleichzeitig als Feuerlöschteich.

1909

Eine Dampfziegelei am Bahnhof wurde gegründet auf dem Gelände des heutigen 'Storchennestes'. 5

1912

Bau einer evangelischen Schule in Hainitz, der Lutherschule. 1e Ursprünglich hatte eine Zentralschule gebaut werden sollen, dieser Plan war aber abgelehnt worden. 5 Errichtung des katholischen Pfarrhauses in Hainitz. 11a Lutherschule vor 1939.

1914

Ein Jugendheim mit Turnhalle wurde errichtet. Heute ist es das evangelische Kirchgemeindehaus. 5

1917/18

Im Ersten Weltkrieg wurden die Kirchenglocken und die Zinnpfeifen der Großpostwitzer Orgel für Kriegszwecke eingeschmolzen." Vor 1918 richtete Julius Wendschuh in einem Nebengebäude des von ihm neu erbauten Wohnhauses an der heutigen August-Bebel-Straße eine Schmiede ein. 11f

1920

schaffte die evangelische Kirchengemeinde neue Glocken an. Diese wurden in einem Festzug von Binnewitz abgeholt." An der Schnabelmühle wurde ein Anbau für Turbinen errichtet. 10

1921

Am 3. Februar legte der Schulausschuß fest, daß bei der Ausschreibung der dritten ständigen Lehrerstelle an der evangelischen Hainitzer Schule die Bedingung gestellt wurde, daß ..der Bewerber der wendischen Sprache kundig ist". -

1924

erhielt die Orgel der evangelischen Kirche Zink - als Ersatz für die ursprünglichen Zinnpfeifen. Beginn der maschinellen Herstellung von Teigwaren und Gründung der Firma KOMET als Teigwarenfabrik durch Bäckermeister Albert Umlauf. 8 Weitere, nach 1920 gegründete Unternehmen waren die Textilwerke von Jannasch, Pollack und Petasch und von Zieschank und Zuckerriedel, die Zementwarenfabrik Urban, die Möbelfabrik Hohlfeld, die Landmaschinenfabrik Künzel und die Mosterei Dressler in Denkwitz. 5

1925

Eröffnung der Bus-Linie Bautzen-Großpostwitz-Sohland 5

1926

Umbau der katholischen Kirche und Schule. Die Säulen der Kirche ruhten auf in den Sumpf der Spreeaue eingesetzten Betonklötzen. 11a

1927/28

Die Gasversorgung aus Heidenau wurde aufgenommen. 5

1928

Verlängerung der Bahnstrecke Großpostwitz-Obercunewalde nach Löbau. 5 Die Kirchenorgel erhielt eine elektrische Windmaschine, und es wurden drei neue Register mit einer pneumatischen Steuerung eingebaut. 7 Auf dem katholischen Friedhof wurde der Geräteschuppen in eine Friedhofskapelle umgebaut. 11a

1929

Errichtung der Lessingschule. 5 In der alten Schule fand die Ortskrankenkasse und die vornehmlich auf die landwirtschaftliche Weiterbildung spezialisierte Berufsschule Platz. Der Berufsschulverband Großpostwitz umfaßte vier Schulbezirke mit insgesamt über 7500 Einwohnern, und zwar die Schulbezirke Großpostwitz, Hainitz, Obergurig und Rodewitz. 1e Die ersten Schrebergärten in Großpostwitz wurden

angelegt. Etwa vier Jahre später gründete die zunächst lose Gemeinschaft der Gärtner einen Kleingartenverein namens 'Bergfrieden'. 11b Lessingschule vor 1939

1930

Die Schnabelmühle erhielt ihr großes Speichergebäude. 10 Um diese Zeit richteten die Erben von Julius Wendschuh, die Familie Scherfig, eine Tankstelle mit Aral-Zapfsäulen ein neben der von Erich Israel weiter betriebenen Schmiede. Eine weitere Tankstelle mit Shell-Säulen führte Herr Boenisch vor seinem Haus Kirchplatz / August-Bebel-Straße. 11f In dieser Zeit „entstanden ein Turnverein,... ein Schützenverein, ein wendischer Verein Lubin'. Für die deutschen Einwohner gab es zusätzlich ein 'Wochenblatt für Großpostwitz und Umgebung', für die wendischen die in Bautzen erscheinende 'Serbske Nowina'". 5 Die Großpostwitzer Heimbürgerin hatte zehn Gemeinden, die Hebamme elf zu betreuen. Der Fleischbeschauer war für neun Gemeinden zuständig. 1E

1931

Das Gelände des evangelischen Friedhofes wurde abermals vergrößert. 5 Die Firma Grütznert und Faltis im Spreetal stellte ihre Zahlungen ein. Nun mußten die Eltern für die Unterbringung ihrer Kinder in dem bisher kostenlosen Firmenkindergarten einen Beitrag von 10 Pfennig pro Kind und Tag leisten. 11a

1933

Der Klang der Kirchenorgel wurde teilweise verändert, um ihn dem Geschmack der Zeit anzupassen. 7 An Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger wurden auch in diesem Jahr durch die Kirchen Brotmarken verteilt, die zu dem Kauf von Broten zum halben Preis, für 25 Pf., berechtigten. 11a Aufstellung neuer Wegweiser mit figürlicher Darstellung zu den Zielen: Mönchs-walder Berg. Bahnhof, Sonnenberg, Czorneboh, Cosuler Tal und Spreetal. 1e

Zum 1. Juni wurden die bisher selbständigen Gemeinden Hainitz und Rascha nach deren z.T. heftigen Widerstand mit Großpostwitz vereinigt. Mehrfach wurden aus diesem Grund Versammlungen im Gasthof 'Gambrinus' abgehalten. Bereits 1921 hatte der Großpostwitzer Gemeinderat die Vorteile einer solchen Vereinigung zusammengestellt. • 3 16.-20. Juni: Die, verspätete, 600 Jahrfeier der Gemeinde Großpostwitz mit zwei programmgleichen Heimatabenden im 'Forsthaus' und im Gasthof 'Zum Thromberg', einem großen Festzug, für dessen Organisation Lehrer Carl Franke verantwortlich war, einem Schießwettkampf der Schützen, einem Platzkonzert am Ratskeller, einem Festkonzert im Forsthaus und einem großen Bautzener Bierabend. Bei dem Festumzug wurde u.a. ein riesiges 'Reformationsbrotel' gezeigt, die am 31. Oktober gebacken wurden. Die Feier bezog sich auf die Erwähnung von Postwitz in der Urkunde von 1331. aber Theodor Schütze schrieb damals: „Freilich darf dabei niemand wännen, daß heuer der Ort eben 600 Jahre alt sei und nichts darüber... (Das) alte heidnische Budgostowici (vielleicht eher: Budostowici, von Leute eines Budost?) hatte sich schon in den Kirchort Bustewicz verwandelt, als es 1331 zum erstenmal urkundlich erwähnt wird." Im Rahmen dieser Jubiläumsveranstaltung fand die erste Gemeindeverordnetensitzung der vergrößerten Gemeinde Großpostwitz statt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Hainitz und Rascha eigene Bürgermeister gehabt. 1e Am 1. Oktober erfolgte die zwangsweise, aber weitgehend widerstandslose Eingemeindung der Gemeinde Denkwitz nach Großpostwitz. 3 Im Dezember erhielt die katholische Kirche neue Altarfenster aus einer Münchener Firma. 11 Der Altar der Großpostwitzer Kirche wurde mit Ölfarbe übermalt, die Vergoldung z.T. verändert. Dem Altar wurden Lesepult, Kanzel und Taufstein farblich angepaßt." In Hainitz fand die Bezirkstagung des Oberlausitzer Cäcilienverbandes, der katholischen Kirchenchöre, statt. 11a Am 1. April wurden auf Grund einer Anordnung des Staatsministers des Innern im Rahmen einer Neugliederung der Gemeinden der Amtshauptmannschaft Bautzen die zuvor selbständigen Gemeinden Berge, Cosul und Kleinkunitz mit Großpostwitz vereinigt. Aus diesem Anlaß fand am 6. April in Heds Gasthof in Cosul und am 7. April im Erbgericht Berge eine öffentliche Versammlung statt. Die Gemeinde Großpostwitz hatte nunmehr 3 142 Einwohner auf einer Fläche von 834 ha. 3 Ein Elektromotor für das automatische Läuten der Kirchturmglocken wurde angeschafft."

Paul Duffek erbaute auf einem ehemaligen Teichgelände neben der Pilgerschänke eine Tankstelle, die bis 1945 in Betrieb war. Die Tankstelle war mit einer Esso- und einer Standardsäule ausgerüstet. 11d Die ehemalige Tankstelle neben der Pilgerschänke.

Der katholische Pfarrer Ziesch, ein Sorbe, wurde von der Gestapo verhaftet und ins KZ Dachau gebracht. Erst 1945 wurde er freigelassen. 11a

Am 1. April wurde der katholische Kindergarten geschlossen und anschließend von der NS Frauenschaft übernommen. Auch die katholische Schule wurde geschlossen. Der katholische Religionsunterricht wurde u.a. im Waschhaus des katholischen Pfarrhauses erteilt. 11a Flüchtlingströme aus Schlesien kamen durch Großpostwitz und die umliegenden Dörfer. Den schlesischen Fuhrwerken fehlten z.T., da sie nicht aus bergigen Gegenden stammten, die hier üblichen Bremsen. So kam es an den Gefällstrecken, z.B. an

dem steilen Cosuler Berg, immer wieder zu gefährlichen Situationen, weil die Wagen nur mit in die Speichen gehaltenen Stöcken abgebremst werden konnten. 11 Im April erreichte die Rote Armee die Oberlausitz. 5

Am 5. Mai mittags wurde der Räumungsbefehl für Großpostwitz erteilt.

Am 7. Mai abends erfolgte die Sperrung und am 8. Mai kurz vor 2 Uhr die Sprengung der Brücke an der Kirche und gegen 3.30 Uhr die der Bahnstabsbrücke. Ein Stein flog "durch das Zifferblatt der Kirchturmuhr und brachte sie zum Stehen". 5 Durch die Sprengungen wurde außerdem u.a. auch das Kirchendach an der Spreebrückenseite beschädigt. Anfang Juni wurde die katholische Volksschule der katholischen Gemeinde zurückgegeben, und der Unterricht konnte nach Instandsetzung der Schule am 9. Juni wieder aufgenommen werden. Doch vier Wochen später wurde die katholische Schule erneut verboten. 11a Die Umgestaltung der Landwirtschaft im Rahmen der Bodenreform begann. 6

Im Sommer wurde durch Heinz Boitz und Gottfried Glaser der Posaunenchor der Großpostwitzer Kirche wieder gegründet. Pfarrer Boitz hatte während des Krieges die Posaunen auf dem Spitzboden des Pfarrhauses versteckt, so daß diese zur Verfügung standen. Da die aus dem Krieg heimgekehrten Mitglieder des früheren Posaunenchores nicht mehr mitspielen mochten, wurde ein Neubeginn mit jugendlichen Spielern unternommen. 11c Am 30. 6. 1950 wurde die Gemeinde Ebendörfel mit Großpostwitz zusammengelegt. Anschließend forderte das Amt für Inneres des Kreisrates Bautzen die Gemeinde Großpostwitz ausdrücklich auf, die durch die Zusammenlegung 'zwei-fellos' freigewordenen Büromaschinen, vor allem Schreibmaschinen und Büromöbel der Gemeindeabteilung des Kreisrates zu melden. Besonders Schreibmaschinen fehlten, so daß noch in etlichen Gemeinden der gesamte Schriftverkehr handschriftlich erledigt werden mußte. Doch Großpostwitz teilte mit, daß keine Gegenstände überzählig wären, 3 Die Großpostwitzer Kirche erhielt zwei Stahlglocken, die in Apolda gegossen worden waren. Die Gemeinde holte sie in einem festlichen Zug von Rodewitz ab. 7 wurden in den bereits 1920 zu diesem Zweck errichteten Anbau der Schnabelmühle Turbinen eingebaut. 10 Gasthof Elle und Kriegerdenkmal in Ebendörfel in den 20er Jahren Die Kirchenorgel erhielt zwei weitere Register." Gründung der AWG-Großpostwitz zum Bau von drei Wohnhäusern mit je vier Wohnungen im Spreetal. Der VEB Flachsspinnerei Hainitz war der Trägerbetrieb. 11e Einrichtung einer Kinderkrippe und eines Kindergartens in dem VEB Vereinigte Leinenindustrie Großpostwitz. 6 In diesem und dem folgenden Jahr wurde das erste der drei AWG-Häuser bezugsfertig. Das zweite Haus wurde 1958 und das dritte 1959 fertiggestellt. 11e wurde die Lessingschule zur zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule erklärt. 6

Da der Teigwarenverbrauch durch eine erhöhte Einfuhr von Reis u.a. stark zurückgegangen war, entwickelte das Ehepaar Pöhle Rezepte zur Herstellung von Speiseeispulver sowohl für den Privathaushalt als auch für die gewerbliche Nutzung. 8 Die in den Dörfern Cosul, Berge, Rascha und Hainitz ansässigen Bauern wurden, häufig gegen ihren Willen, zu vier LPGs zusammengeschlossen. 6 Auch die Lutherschule wurde zur zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule erklärt. 6 Die Seilerei

Ackermann wurde in die PGH 'Der Seiler' umgewandelt. 6

und im darauffolgenden Jahr entstanden in einem 2. Bauabschnitt weitere zwei Wohnblöcke mit je 18 Wohnungen, der erste mit 2 1/2, der zweite mit 2-Zimmer-Wohnungen. 11e Die Flachsspinnerei Hainitz feierte ihr 100 jähriges Jubiläum. 6

Die Familie Schmidt übernahm von der Familie Scherfig die Tankstelle an der August-Bebel-Straße. 11g Panzer rollten durch Großpostwitz und Hubschrauber überflogen die Gegend auf ihrem Weg nach Prag zur Niederschlagung des 'Prager Frühlings'. 11 Die katholische Kirche wurde baupolizeilich gesperrt, da das Dachgestühl von Holzwürmern zerfressen war. 11a

1971

Zuerst wurde der Holzvorbau der katholischen Kirche abgerissen, in diesem und dem folgenden Jahr die ganze Kirche bis auf 2/3 der Fensterhöhe. 11a

1972

Zwangsverstaatlichung der kleineren Betriebe (z.B. der Firma Pöhle) 8 Bau eines Rinderkombinats. 6

1973

Die LPG wurde x.u einer LPG-Pflanzenproduktion zusammengeschlossen.

6l Das Dach der Großpostwitzer Kirche erhielt eine neue Schiefereindeckung. 7 Die katholische Kirche wurde wieder aufgebaut, mit einem Flachdach und ohne Glockengiebel. Als Altar erhielt sie die verkleinerte Altarplatte eines Nebenaltars der Liebfrauenkirche. Das Altarkreuz war ursprünglich ein Wegekreuz und stammt aus Nucknitz. Restaurator Pilz richtete es vor. 11a

1974

Am 2. Februar erfolgte in der fertiggestellten katholischen Kirche die Altar- und Kirchweihe. 11a

1976

Am 1. Juli wurde der Gemeindeverband Großpostwitz aus den Gemeinden Eulowitz, Rodewitz, Obergurig und Großpostwitz gegründet. 6

1977

Die Großpostwitzer Kirche wurde außen unter großer unentgeltlicher Mitarbeit vieler Kirchengemeindeglieder renoviert. Gerüstbauer und freiwillige Helfer, einmal waren es über 100, rüsteten den Turm an nur drei Wochenenden mit dem kostenlos von der Landeskirche in Dresden zur Verfügung gestellten Gerüst ein. Der Turm erhielt statt der alten Schiefer- eine Kupferdeckung. Die Turmkugel mit einem Durchmesser von 75 cm und der 1 m hohe und 1,10 m lange Kirchturmhahn wurden neu vergoldet.

Den alten Dokumenten in der Kugel wurden neue hinzugefügt. Das ursprünglich über der Kugel angebrachte schmiedeeiserne Kreuz wurde abgenommen und im Pfarrgarten an der Straße aufgestellt.

So verringerte sich die Höhe des Kirchturmes von 60 m auf 57,40 m. 7

1978

folgte die Renovierung des Kircheninneren, wiederum mit großem Arbeitseinsatz und finanziellem Engagement vieler Glieder der Kirchengemeinde. 7

Am 1. März wurde eine für zwei Zahnärzte vorgesehene Praxis ihrer Bestimmung übergeben. 6

1979/80

Eine Generalüberholung der Kirchenorgel der evangelischen Kirche wurde durch die Firma Orgelbau Eule vorgenommen, da die Orgel durch Zinnpest und Holzwurmbefall stark gelitten hatte. Hierbei achtete man darauf, die historische Substanz und den ursprünglichen Klangcharakter zu erhalten. Das Orgelgehäuse bekam eine neue Bemalung, die Schleierbretter wurden frisch vergoldet. 7

1980

Am 2. Januar erfolgte die Einweihung einer Staatlichen Allgemeinarztpraxis.

6 Wolfgang Pilz aus Schirgiswalde restaurierte zusammen mit dem Schreiner Glaser aus Rodewitz den Altar der Großpostwitzer Kirche, indem er ihn abbaute und zerlegte, das Holz konservierte, zwei Übermalungen freilegte und Versilberung, Vergoldung und Bemalung erneuerte, letztere den Originalfarben von 1688 entsprechend."

Beginn des Kindergartenneubaus am Sportplatz. 6

Die Firma KOMET stellte die Teigwarenproduktion ein und begann mit der Herstellung von Gelatine-Tortenguß. 8

In dieser Zeit wurde in der ehemaligen Drogerie Eisold eine Apotheke als Nebenstelle der Bautzener Bahnhofsapotheke eingerichtet. 6

1981

Großpostwitz beging die 650-Jahr-Feier

Die Orgel der evangelischen Kirche erhielt eine neue Windmaschine. 7

1982

100 Jahre Männergesangverein Großpostwitz

1983

In die Kirchenorgel der evangelischen Kirche wurden neue Zinn-Prospektpfeifen eingebaut. Insgesamt kostete die Generalrestaurierung der Kirchenorgel von 1979 bis 1983 17500 M und die Prospektpfeifen zusätzlich 4610 M, die ein einzelnes Gemeindeglied spendete. Hinzu kamen die Arbeitsstunden, die Gemeindeglieder ohne Bezahlung leisteten. 7

1984/85

Genossenschaftsbau für Mitglieder der LPG am Cosuler Tal Im Spreetal entstanden Wohnblocks.

1987

Gründung der Antennengemeinschaft Rascha-Großpostwitz-Ebendörfel

1989

Beginn des Baues der Trauerfeierhalle

1990

Erste freie demokratische Wahlen (CDU errang Mehrheit.)
Neugestaltetes Ortszentrum

1991

Partnerschaft mit der Stadt Grünsfeld. Landkreis Taubertal
Einweihung der Trauerfeierhalle
Jugendpavillon an der Bahnhofstraße

1992

Grundsteinlegung im Gewerbepark Ebendörfel
Erster Bauabschnitt des Kanalbaues Großpostwitz.
Die Schnabelmühle wurde der Gemeinde zugeordnet.
Das Einkaufszentrum am Raschaer Berg entstand.
100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Großpostwitz
Neugestaltung des Ortszentrums Großpostwitz
1. Mühlenfest in der ehemaligen Schnabelmühle
Großpostwitz erhielt erstmals ein Wappen.
Die Ortsteile Binnewitz und Mehltheuer gehören zur Gemeinde Großpostwitz.
Rekonstruktion der Lutherschule
Die Sparkasse in Großpostwitz wurde eingeweiht.
Umzug aus dem Gemeindeamt
Die Firma KOMET erhielt ein Qualitätszertifikat.
Eröffnung der Tankstelle in Ebendörfel
Rundwanderweg wurde eingeweiht.
Umbau im Kinderhaus, Eröffnung der Begegnungsstätte 'Zum Spreetal'
Banküberfall auf die Sparkasse
Kanal- und Straßenbau in der Fabrikstraße

1996

Inbetriebnahme der Kläranlage in der Fabrikstraße
Straßenfest '96,
Baumpflanzaktion an der B96
Abriß der alten Schule an der Aue
Die Firma ONTEX erhält ein Qualitätszertifikat.
Großpostwitz wurde Kreissieger im Wettbewerb:
Unser Dorf soll schöner werden - unser Dorf hat Zukunft !

Auf folgende Texte stützt sich die Zusammenstellung des Zeitraumes von 1222 bis 1983:

- 1 Urkundenregeste (a), Dorf- und Gerichtsbücher (b), Steuerunterlagen (c), Akten (d) und Zeitungsberichte (e) im Stadtarchiv Bautzen
(1b: U.III.132. 1635, Gerichtsbücher 10 u. 37; 1c: A.A.Rep.V.Lit.G.Nr.I. 1534, N.A.Rep.I.Sect.I. 1748. Geschoßbücher; Id: N.A.Rep.V.Sect.IV. 1844; Ie: AS 3, AS 6, AS 38)
2 Gemeinde-Buch Großpostwitz
- 3 In der Gemeindeverwaltung Großpostwitz aufbewahrte Unterlagen zu den Eingemeindungen
- 4 Neue Sächsische Kirchengalerie. Die Diözese Bautzen. Leipzig o.J. (kurz nach 1900)
- 5 Zusammenstellung im Gemeinde-Buch Großpostwitz: Theodor Schütze: Festschrift 650 Jahre Großpostwitz - Aus alten Zeiten, 1980
- 6 ebenfalls im Gemeinde-Buch Großpostwitz: Kurt Braun: Die Weiterentwicklung der Gemeinde Großpostwitz nach 1945

7 Unterlagen, die Pfarrer Lange freundlicherweise zur Verfügung stellte und zudem ausführlich kommentierte.

8 Unterlagen Firma Pöhle

9 Theodor Schütze: Um Bautzen und Schirgiswalde, Berlin 1967

10 Die entsprechende Literatur kann bei der Verfasserin nachgefragt werden.

11 Augenzeugenberichte und andere mündliche Aussagen:

- 11a Aussagen von Pfarrer Heink, gestützt auf eine Chronik der katholischen Gemeinde Hainitz, und von Fräulein Anna
 - 11b Aussage von Herrn Hänsel
- 11c Aussage von Herrn Glaser, gestützt auf eine Chronik des Posaunenchores
 - 11d Aussage von Frau Hohlfeld
 - 11e Aussage von Frau Vanek
 - 11f Aussage von Frau Hentsch
 - 11g Aussage von Frau Schmidt

Die Zusammenstellung weist sicher trotz der Hilfe der genannten und auch der nicht genannten Personen zahlreiche Lücken auf. Über jeden Hinweis zu deren Auffüllung würden wir uns freuen.

Besonderer Dank gebührt der Gemeindeverwaltung Großpostwitz und in besonderer Weise der Bürgermeisterin Frau Koch, die durch ihren Einsatz das Erscheinen der Broschüre ermöglichte.

Verantwortlich für den Text sind:

1222 bis 1981 Marion Völker

1982 bis 1996 Joachim Schön